

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 19.

Dienstag, den 16. Februar 1909.

13. Jahrg.

Öffentliche Sitzung des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde- Vertretung

Mittwoch, den 17. Februar, abends 8 Uhr
im Gasthof zum „Siegestrauß“.

Tagesordnung:

1. Ueber die Gültigkeit der Gemeindeverordnetenwahl zur 2. Klasse der Gemeindevertretung.
2. Betrifft Uebernahme der Acker-, Umen und Feldstraße auf die Gemeinde.
3. Antrag der Bewohner der Mühlenstraße auf Herstellung eines Fußweges.
4. Antrag des Tischhändlers Simon auf Erlass der Kosten, die ihm durch den Tod seiner Tochter entstanden sind.

Annaburg, den 14. Februar 1909.

Der Gemeinde-Vorsteher, Reichenstein.

Politische Rundschau.

Die Lage des englischen Königsbesuches in Berlin ist ohne eine andere Störung, als die eines kleinen Sturms, welchen das kalte Wetter und der rauhe Ostwind dem Könige zeitweise zugeführt hatten, verlaufen. Es hat dem englischen Königspaar recht gut in Berlin gefallen, und wenn die Königin Alexandra wegen ihrer Schwerhörigkeit auch die Kurufe der Symphonie aus allen Kreisen der Bevölkerung nicht so laut hat vernehmen können, der König selbst hat sie vernommen, und es an seinem Dank und seiner Freude nicht fehlen lassen. Dreimal hat er das ausgesprochen, bei seinem Einzug bei dem Gala-Banket und bei seinem Besuch im Rathaus, dreimal hat er auch der Erhaltung des Friedens und der Vertiefung der deutsch-englischen Beziehungen das Wort geredet. Bei dem Toast auf das deutsche Kaiserpaar, bei seinem Dank an den Berliner Oberbürgermeister für den freundlichen Willkommen im Rathaus und beim Empfang einer Deputation der in Berlin wohnenden Eng-

länder, der er die Pflege des beiderseitigen freundschaftlichen Verhältnisses noch ganz besonders ans Herz legte. Mehr können wir nicht verlangen, und wir sehen auch, wie die englischen Zeitungen sich auf sich selbst bekennen und einen gegen früher weitlich verschiednen Ton anschlagen. Sichtlich wird es hinterher nicht wieder anders. Auch sonst wird der Königsbesuch als ein bedeutames Ereignis allenthalben geschätzt, wenn auch keine sofortigen Entschlüsse weittragender Art zu erwarten sind.

— Wenn sich die deutsche Postverwaltung nur nicht arg verkauft! Wenn nicht alles täuscht, so bekommen wir mit der jetzt dem Reichstage vorliegenden Reform der Fernspreckgebühren-Ordnung eine erneute Auflage des Erfolges der Fahrartensteuer, das heißt die Verwaltungs-Einnahmen nehmen nicht zu, sondern ab. Der Kernpunkt der neuen Ordnung sind die 4 Pfennige Gesprächs-Gebühren außer der Grundrate. Gemiß, es gibt ja Gelegenheiten und Stellen, an welchen außerordentlich viel gesprochen wird, aber die allergrößte Mehrheit der heutigen Fernsprech-Momente ist doch keineswegs mehr so fürchterlich aus Telephonieren erwacht, man läßt eben das Unnütze fort. Und die Gratis-Sprecher dürften meist verschwinden. Hier stehen wieder, wie so oft im Leben, Theorie und Praxis gegenüber. Die Verwaltung denkt: Was sind 4 Pfennige? Das Publikum aber meint: Es summiert sich im Jahre! So erging es auch in Oesterreich, wo es 30 Millionen Gespräche weniger wurden, und zwar in einem Jahre.

— Die Hauptergebnisse der Berufszählung im Deutschen Reiche vom 12. Juni 1907 werden jetzt in „Reichsanzeiger“ bekannt gegeben. Es geht aus der amtlichen Publikation hervor, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung des Reichs jetzt nur noch ein Drittel der Gesamtbevölkerung beträgt, während zwei Drittel auf die in der Industrie tätige Bevölkerung entfallen.

Deutscher Reichstag.

Am Mittwoch wurde die zweite Staatsberatung beim Reichsamt des Innern fortgesetzt. Abg. Müller-Meinungen (Fr. Bp.) begründete die von den Freisinnigen eingebrachte Resolution auf Einbringung eines Reichstheatergesetzes. Staatssekretär von Bethmann-Hollweg erklärte hierzu, daß die betreffenden Paragraphen der Gewerbeordnung schon den Gegenstand von Beratungen zwischen dem beteiligten Reichstag bildeten. Insofern könnte er dem Abg. Dr. Müller-Meinungen schon heute entgegenkommen. Abg. Pfeiffer (Ztr.) begrüßte mit Freuden, daß die Regierung ein Reichstheatergesetz einbringen wolle. Er erklärte, daß er ein ungeheures Material über die Mißstände im Theaterwesen in den Händen habe, da 6000 Fragebogen von Theaterangehörigen zur Ausarbeitung einer Broschüre durch seine Finger gegangen seien. In diesen Fragebogen stecke eine Tragödie, die Mitleid und Schrecken zugleich auslöste. So schrieb eine Dame, daß ihr nach Vertretung aller Usulagen monatlich nur 11,25 Mk. für den Lebensunterhalt übrig geblieben seien. Wenn man ein Theatergesetz macht, so muß man vor allen Dingen darauf sehen, daß die Arbeitsmöglichkeiten für Arbeiter und Arbeitnehmer gleich sind. In der weiteren Debatte kamen nur schon längst erörterte Fragen, wie die schwarzen Listen, erhöhter Bergarbeiterlohn, Reichsberggesetz und anderes zur Besprechung.

Der Reichstag genehmigte am Donnerstag in erster und zweiter Lesung den neuen Nachtragsetat der 4 1/2 Millionen Mark zur Verzinzung weiterer Mittel für die Vertiefung der ortentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse und außerdem 1 718 000 M. an Restkosten für die Berufszählung von 1907 verlangt. Eine bemerkenswerte Debatte entstand nicht. Dann wurde die Spezialberatung des Etats des Reichsamts des Innern aufgenommen. Abg. Thaler (Ztr.) wünscht vermehrten Schutz von Denkmälern und Altertümern. Abg. Hahn (kons.) fordert Maßnahmen gegen den Ruin der Fischezucht und bedauert, daß wir mit der Fischerei soweit zurück

Schloß Neuenhof.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

„So gib mir doch wenigstens das Nötigste, was ich brauche, um mich satt zu essen“, jammerte die geängstigte Frau, die sich dem Mangel preisgegeben sah. Von der Gage hatte er wahrscheinlich schon wieder nichts mehr übrig und sie fühlte sich so trostlos und elend, krank und matt.

Diesen Rat gab er ihr jedesmal, wenn sie Geld forderte, aber Elisabeth konnte es nicht über sich gewinnen, all ihre Not, all ihren Jammer andern zu klagen.

„In der Voransicht, daß uns die reichen Verwandten ausgiebig unterstützen werden, habe ich Dich doch geheiratet“, sagte Watten einmal. „Und dann dachte ich auch, Du würdest Dich für die Bühne ausbilden lassen, um mitverdienen zu können. Aber an Deinem bodenlosen Eigensinn scheitern ja alle Pläne. Du wolltest eben nicht. Du möchtest am liebsten den ganzen Tag in einem goldenen Stuhlchen sitzen wie eine Prinzessin und warten, bis Dir die gebrauchten Lauben in den Mund fliegen. Du hättest einen Millionär heiraten sollen, nicht einen Schauspieler! Gergott, wenn einem das Weib untertags halb zu Lobe ärgert, dann soll man am Abend den feurigen Liebhaber spielen können! Ja, woher soll ich denn die richtige Stimmung nehmen? Wenn der Direktor mit meinen Leistungen unzufrieden ist, bist nur Du — Du ganz allein daran schuld!“

Damit schlug er dann krachend die Tür hinter sich zu.

Elisabeth sank schluchzend auf den nächsten Stuhl. „Womit habe ich nur all das Elend verdient?“ jammerte sie. „O Gott, lieber Gott, laß mich doch sterben! Ich kann das Leben nicht mehr ertragen! Es ist zu viel — zu viel!“

Daß ihr Mann auch noch Schulden hatte, ahnte sie wohl, doch wagte sie nie danach zu fragen, aus Furcht, etwas hören zu müssen, was über ihre Kräfte ging.

Den Vater schrieb sie nie von ihrer Not. Wo zu auch? Er konnte ihr doch nicht helfen, warum sollte sie den alten Mann noch mehr belasten? Er hatte genug zu tragen an dem eigenen schweren Schicksal.

Wie unbeschreiblich sich Elisabeth oft nach der stillen Zeit ihrer Mädchenjahre zurücksehnte! Wie an ein verlorenes Paradies dachte sie manchmal an die kleine, behagliche Wohnung, wo sie mit dem Vater und der alten Hausfaterin gelebt. Waren auch zuweilen die Mittel knapp gewesen, satt zu essen hatten sie doch immer, und mancher Vaterbesuch, den die treue Elise sich von ihrem eigenen Gelde gekauft, wurde Elisabeth zugute.

Eine namenlose Sehnsucht besaß das junge Weib bei all den Erinnerungen. Sehnsucht nach einem Menschen, an dessen Brust sie das müde Haupt legen und sich ausweinen konnte. Sie war ja immer so allein.

Sie sah ihr trauliches Mädchenbüchchen vor sich mit dem alten, wackeligen Tisch, und dem, mit

buntgeblühten Statten überzogenen Sofa, darüber in altertümlichen Rahmen die Photographien der Eltern, an der einen Wand das weißerhangene Bett, an der anderen eine kleine Kommode, die all die teuren Schätze barg: den Strauß Kornblumen, welchen Karl v. Woffegg auf einer Landpartie für sie gepflückt, die kleinen Bouteillen aus der seligen Tanzstundenzeit, niedliche, gemalte Fächer, kleine Gelegenheitsgeschenke und all die hundert Kleinigkeiten, an die sich so viele süße Erinnerungen knüpften. Und an die stillen Weihnachtsabende dachte Elisabeth, die sie mit dem Vater verlebte. An einem solchen Abend ließ er gewöhnlich die Arbeit ruhen, und dann saßen sie plaudernd beisammen und tranken dünnen Punsch. Viel gab es ja nicht zum Feste, denn man hatte nicht viel zu verschenken, aber traulich und friedlich war es gewesen, wenn auf dem weißgebedeckten Tischchen die duftende Tanne mit den bunten Wachslichtern stand, und ihren herzigen Geruch im kleinen Zimmer verbreitete. Wie schön war das alles, und nun? — Vorbei, — vorbei.

In diesem Jahre hatte Elisabeth keine Tanne geschmückt. Ihr Gatte war nicht zu Hause und für sich allein konnte sie sich nicht freuen. War schon im Winter ihr Los kein beneidenswertes gewesen, so wurde es im Sommer noch weit schlimmer, denn der Verdienst wurde da kleiner und infolge dessen die Lanne ihres Gatten noch verdrücklicher.

Nun wollte es wieder Winter werden. Draußen regnete es in Strömen. Der Himmel zeigte ein eichmützig-graue Farbe. Elisabeth mußte mit de in

sind und nur 25 Millionen aus dem Meere heben. England dagegen 400 Millionen. Direktor v. Jonquieres bezeichnet die ausländische Konkurrenz als die Hauptursache der ungünstigen Lage unserer Hochseiferei. Dagegen würde nur der Zollschutz helfen. Aber der 3 Mark betragenden Vermögenszoll etwa auf 6 Mark zu erhöhen, verbietet die Rücksicht auf die unbedeutenden Massen. Abg. Gohssein (frei. Berg.) empfiehlt praktische Organisation der Fische-Verwertung. Unsere Fischer-Gesellschaften haben noch keineswegs vor dem Aus, sondern zahlen noch schöne Dividenden. Nach unerheblicher weiterer Debatte wird nach 7 Uhr die Beratung auf Freitag vertagt.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhaus wurde zunächst am Mittwoch das Lehrerbefolgungsgesetz in zweiter Beratung nach den Beschlüssen der Kommission erledigt, ohne daß in der Debatte neue Gesichtspunkte hervorgetreten wären. — Dann folgten Wahlprüfungen. Die Wahl des Abg. Kölle (stationärslos) wurde beanstandet. Bei den Wahlen der vier sozialdemokratischen Abgeordneten Borgmann, Heymann, Hirsch und Hoffmann in Berlin, die beanstandet sind, beantragt die Wahlprüfungskommission, eine amtliche Neuzählung der Stadt Berlin darüber einzuführen, ob bei der Aufstellung der Wählerlisten bei den einzelnen Steuerklassen verschiedene Steuerklassen zu Grunde gelegt worden sind und aus welchem Grunde dies geschehen ist. In der Debatte führte der Abg. Ströbel (Soz.) aus: Der Wahlprotest war ein feiner Ueberumpelungsplan unserer politischen Gegner. Ein Berliner Stadtverordneter wollte sämtliche Berliner Wahlen anfechten, aber da sagten die Abg. Gassel und Nolenow: Warten wir doch ab! Die unehrliche Handlungsweise ist selbst von bürgerlichen Blättern anerkannt worden. Die Wahlprüfungskommission ruhte von dem Proteste des Reutnants Bohl, deshalb wirkte auch die Enthüllung im „Vorwärts“ wie eine Sensation. Daß der Bohl'sche Protest sich gegen alle Berliner Mandate richtete, hat auch die „Nationalzeitung“ und die „Post“ anerkannt. Wenn wegen allgemeinen Terrors eine Wahl kassiert werden sollte, dann müßten sämtliche Wahlen im Lande kassiert werden. Die willkürliche Herausgreifung der vier Sozialdemokraten ist ein Attentat auf das Wahlrecht der breiten Masse, wäre ein schändlicher niederträchtiger Akt von Klassenjustiz. Abg. Fischbeck (fr. Bp.) führte aus: Ueber den Terrorismus der Sozialdemokraten bei der letzten Landtagswahl ist in der Kommission gar nicht beraten worden. Wenn der Vorebner das Gegenteil behauptet, so muß er wohl in eine falsche Kommission geraten sein. Allerdings wollen wir auch in der Frage des Terrorismus eine Entscheidung, zumal der bisherigen Terror ja nur der Anfang sein soll. Die Kommission konnte nur über diese vier Mandate beraten, da ihr nur über diese Proteste zugegangen waren. Nach dem Sinne des Wahlgesezes muß die Steuerleistung aller Klassen zu gleicher Zeit festgestellt werden. Es muß nach dieser Richtung hin entschieden werden, nicht aber, ob die Sozialdemokratie davon Vorteile hat oder nicht. — Nach weiterer Debatte wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt. Außerdem steht der Justizetat auf der Tagesordnung.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Donnerstag die Debatte über die Wahlprüfungen der Mandate der sozialdemokratischen Berliner Abgeordneten Borgmann, Heymann, Hirsch und Hoffmann fortgesetzt. Abg. Dr. Sager (Ztr.) empfiehlt die Kommissions-

beschlüsse auf Beanstandung und Anstufungseinholung vom Berliner Magistrat über die Art der Listen-aufstellung. Abg. Dr. Bachnick (fr. Bp.) führt aus: Der sozialdemokratische Nebner habe sich gestern um die Hauptsache herumgedrückt, nach dem Dichterwort: Sucht die Menschen zu verwirren, sie zu betören ist nicht schwer! Es ist unklar, daß der Kollege Fischbeck ein falsches Spiel getrieben und daß die Kollegen Gassel und Nolenow illegal gehandelt haben. Heute liegt doch nur der Antrag auf Vereinerhebung vor. Nun scheint, daß die Sozialdemokraten nicht einmal die Erhebung eines Beweises wollen. Die Frage des Terrors steht nicht zur Entscheidung. Wenn aber nachgegeben wird, daß die Sozialdemokraten einen solchen Druck auf die Wähler ausgeübt haben, dann werden wir zu prüfen haben, ob dies nicht eine viel größere Bedeutung hat als die unrichtige Listenaufstellung. Abg. Willmann (natl.) bedauert, daß nicht alle acht Berliner Mandate angefochten worden sind. Abg. Maltenvis (kon.) erklärt, daß die Ausführungen des Abg. Bachnick auch größtenteils den Beifall seiner Freunde gefunden hätten. Abg. Rüdike (fr.) erklärt, der Terror der Sozialdemokratie ist viel schlimmer, als wenn ein Wahlauszug einmal von einer amtlichen Person mit ihrem Amtsscharakter unterzeichnet wird. Abg. Aronsohn (fr. Bp.) erklärt: Der Vorwurf des sozialdemokratischen Nebners gegen die Wahlprüfungskommission und die Ableitung ist unehrlich, denn die Geschäftsordnung ist richtig eingehandelt worden. Abg. Ströbel (Soz.) führte aus: Ich glaube, der Abg. Fischbeck würde fürchterlich mit mir Abrechnung halten, ich habe aber nichts davon bemerkt. Die Wahlprüfungskommission arbeitete nur im Interesse der Wähler mit dem großen Einkommen. Abg. Stroßer (kon.) führt aus: Die Sozialdemokraten, natürlich nur die außerhalb des Hauses, will die Revolution. Sie will die bürgerliche Gesellschaft stützen. Wollen Sie dies etwa mit geistlichen Mitteln erreichen? Die Regierung darf ihren Beamten nicht gestatten, sozialdemokratisch zu sein. Dann wird die zweite Beratung des Etats beim Justizetat, Kapitel Ministergehalt, fortgesetzt. Das Gehalt des Ministers und das Kapitel Oberlandgerichts wurde bewilligt und dann die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Lokales und Provinzielles.

—* Annaburg. Ihre Silberhochzeit begehen am 17. d. Mis. das Arbeiter Gottfried Schulze (Ghepaar (Goldarbeiter)), am 19. das Maurer Franz Klebe (Ghepaar (Babere)) und am 21. das Eisenbahnenpensionär Henze (Ghepaar (Mittelstr.)).

—* Annaburg. Ein gemeiner Streich wurde in der Nacht zum Sonntag bei Herrn Gastwirt Räumchen verübt. Während dem in Saale ein Maskenball abgehalten wurde, drangen Einbrecher in den Hühnerstall ein und schlachteten 7 Stück Hühner ab. Glücklicherweise gelang es, den Dieb bei der Tat zu ertappen, doch war es demselben bereits gelungen, 2 Stück beiseite zu bringen. Auch der bei dem „blutigen Handwerk“ Schmiere stehende Komplize ist bereits ermittelt. Der erhoffte „billige“ Kindtaufsatzbraten dürfte also teuer zu kommen.

—* Wolfenbüttel. Paktensendungen mit lebenden Tieren, welche bisher nur dann als Sperrgut behandelt wurden, wenn sie nicht länger als 105 cm waren und in Höhe und Umfang 40 cm nicht überschritten, sollen einer neueren Bestimmung zufolge fortan stets als Sperrgut behandelt und taxiert werden. Bekanntlich beträgt das Porto für Sperrige

Pakete 50 Proz. mehr als das Porto für gewöhnliche Pakete.

—* Lustig sein, fröhlich sein — das ist trotz trüber und ernster Zeit die Parole des Narrenmonats Februar. Die Wagen der Geselligkeit und Fidelität gehen hoch in Stadt und Land und wer all den zahlreichen Vereinsveranstaltungen, Bällen, Maskeraden, Hoffestlichkeiten und den jetzt anhebenden Fastnachtskirmäusen Genüge tun will, der kommt tatsächlich auf dem „Droh“ nicht heraus, sofern ihm der nötige „Drah“ nicht fehlt. Das ist nun einmal ein sehr alter Brauch, und alte Bräuche werden nicht gebrochen. Deshalb wird augenblicklich auch so viel gelacht, gelcherz, geulst, getanzt und getrunken wie sonst im ganzen Jahre nicht, die Welt ist rund und muß sich drehen, und das gleiche ist mit dem Gelde der Fall. Hier wirts ausgegeben und dort eingenommen, es wandert aus einer Hand in die andere und von solchem Umlage leben wieder andere tausende, indem sie in den vielen Verzügen Arbeit und Verdienst finden, deren Erzeugnisse die Unterlagen und Hauptbedingungen für Falschdingstrubel und Vorkassation liefern. Jernern und wettern wir deshalb nicht dagegen, denn: „Spah muß find!“ —

—* Libbenau. Der durch seine eigenartigen Naturschönheiten bekannte Spreewald ist augenblicklich infolge des hohen Wasserstandes und des starken Frostes in eine große, herrliche Eislandschaft verwandelt worden. Es ist ein selten schönes Bild, das der Spreewald jetzt bietet, denn man kann auf der spiegelglatten Fläche stundenlange Eisfahrten durch Bienen und Wälder unternehmen. Vielen Freunden des Schlittschuhsports wird diese Nachricht willkommen sein.

—* Bahnd. Im Schneefurundlande am vorigen Sonntag nachmittag im Kran bei Lipa ein Luftballon des Freiherrn von Bohl aus Hamburg. Außer dem Besizer befanden sich noch die Herren Leutnant Janien und Maret im Ballon. Die Fahrt von Hamburg bis hierher hatte 6 1/2 Stunden gedauert. Der Aufstieg erfolgte bei schönstem Wetter. Später hatten die Luftschiffer trotz glänzenden Sonnenscheins Schneefall auf ihrer Fahrt. Weidens traten dann die Herren mit dem Schnellzuge von hiesiger Station aus ihre Rückreise an.

—* Von Fläming. Die Gemeinden Ziedorf und Garrey legen Gemeinde-Wasserleitungen an mit Windmotorbetrieb. Auch andere Flämingsgemeinden wollen angehts der Wassernot im Flämingsgebiet Wasserleitungen bauen.

—* Remberg. (Erznen.) Vorgefunden am Abend auf einer Wiese bei Wetzlar der Arbeiter Friedrich Müller von dort, der sich auf dem Nachhauende befunden hatte, er worden aufgefunden. Zwei in der Nähe befindliche Personen haben den Verunglückten um Hilfe rufen hören, haben aber nicht darauf geachtet. Wahrscheinlich hat er infolge eines Krampfanfalles nicht weiter gehen können und ist dann er worden. Bei dem Verstorbenen sind schon wiederholte solche Krampfanfälle beobachtet worden.

—* Röhren. Mit dem Verkauf nach Giewitz auf den Wochenmärkten scheint man hier nicht die guten Erfahrungen gemacht zu haben, welche man wohl erwartete. Es wird vielfach beklagt, daß durch den Verkauf nach Giewitz viele Waren, die früher gemessen wurden, erheblich verteuert worden sind. Es ist deshalb er worden, ob man nicht teilweise den Verkauf nach Waid wieder zulassen soll.

—* Halle a. S. Ein Einmischer von Löbejün sollte zur Verhütung einer wegen Felddiebstahls und Angriff auf einen Wächter ihm zubitterten

Gatten wieder weiter ziehen. Draußen vor der Stadt hatte sie ein paar kleine möblierte Zimmer gemietet, ganz oben unter dem Dach. Ludwig Matern schalt über die Zumutung, in solch elender Bude hausen zu sollen, aber schließlich bequeme er sich doch dazu; denn die Wohnung war billig, und er benutzte sie ja eigentlich nur zum Schlafen.

Eliabeth war ernstlich krank geworden. Sie lag im Bett und fieberte stark. Eine mittelbedige Nachbarin kam zuweilen, um nach ihr zu sehen, kochte ihr Tee auf der Spiritusmaschine und sorgte für Ordnung in dem kleinen Stübchen.

„Soll ich nicht doch lieber den Doktor holen?“ fragte sie und streichelte die heißen Hände der jungen Frau.

„Nein, nein, keinen Doktor,“ meinte Eliabeth ängstlich. Sie überlegte, daß das noch mehr Kosten verursachen würde.

„Ist mein Mann nicht da?“ fragte sie nach einer Weile, aus dem Halbschlummer aufwachend, der sie umfangen hatte.

„Noch nicht, liebe Frau Matern, aber regen Sie sich nicht auf, er wird gewiß bald kommen.“ tröstete die gutmütige Wärterin sanft.

Eliabeth drängte gewaltsam die Tränen zurück. Sie mußte, daß er trotz ihrer Krankheit jede Nacht mit seinen Freunden verbrachte. Wenn er sie einmal an das Bett trat, um sich kurz nach ihrem Befinden zu erkundigen, dann suchte er nur ungeduldig die Achseln, wenn die blasse Frau ungeduldig den Kopf schüttelte.

„Wie lange soll denn die Geschichte eigentlich noch dauern?“ war dann seine hierotypische Rede. „Für Doktor und Apotheker haben wir kein Geld, das weißt Du, also richte Dich danach.“

Als Eliabeth sich gar nicht mehr anders zu helfen wußte, schrieb sie doch nach Neuenhof und bat Nina, sie möchte ihr mit einem kleinen Darlehen aus helfen. Sie wußte es ja, sie würde es nie mehr zurückzahlen können, aber um ein Almosen bitten, vermochte sie nicht.

Die gütigen Verwandten sandten ihr dreihundert Mark, und Nina schrieb ihr in ihrer lebenswichtigen Weise, wenn sie mehr brauchen sollte, möge sie getroßt und ohne Scheu sich wieder an sie wenden. In diesen Tagen geschah es zum erstenmal wieder, daß Ludwig Matern freundlich mit seiner Frau sprach. Sie war schwach genug gewesen, ihm zu erzählen, wie gern Gräfin Nina ihrer Bitte nachgekommen sei. Sie bereute freilich ihre dem Gatten gezeigte Offenherzigkeit, aber es war zu spät. Als Ludwig Matern eines Tages heimkam und eine Flasche Wein auf den Tisch stehen sah, da sagte er ganz böse: „Du kümmerst mich dem Gelde aus parlamentar umgeben. Zum Fenster braucht man es nicht hinauszuwerfen, selbst wenn man es gekümmert bekommt.“

Ueber diese listigen Worte meinte Eliabeth die ganze Nacht. Wie viele Flaschen leerte er im Kreise der Freunde, wie vergendete er das Geld! Sein Gang zum Leichtsinn war es doch allein, der die fortwährende Notlage verursachte, da seine Bezahlung niemals eine schlechte war.

Und einmal, — Eliabeth sah in dem alten leberbelegenen Armstuhl, den die mittelbedige Nachbarin ihr für die Dauer der Krankheit geliehen — kam ihr Gatte in atemloser Hast herein gestürzt.

„Hast Du noch Geld?“ Eliabeth erwidert.

„Nicht mehr viel. Ich sagte Dir ja, ich hatte verschiedenes zu bezahlen, der Nachbarin war ich schon einer Summe schuldig und — so mancherlei mußte doch angeschafft werden,“ entgegnete sie zögernd mit klopfendem Herzen.

„So gib mir das wenigstens, was Du hast, aber rasch.“

Sie sah ihn an mit dem unnatürlich erweiterten Augen, die seit ihrer Krankheit noch größer geworden zu sein schienen.

„Nein,“ rief sie heilig, „das Geld gehört mir, ich lasse mich nicht wieder darum beistehen.“

„Nach doch nicht solche Umstände, gib es mir, ich muß es haben, man erwartet mich!“

„Nein, — niemals!“

„Weißt, nach nicht rasend! Heute kann ich damit das Fehlnach gewinnen, also gib!“

„Ludwig — spiele nicht! Ich flehe Dich an! Spiele nicht! Willst Du den Hammer noch vergrößern? Daß es sein, sonst ist alles verloren!“

„Ach was, — alles ist gewonnen, sag ich Dir!“

Bergweinsand meinte sich die Arme, aber schließlich unterlag sie doch mit ihren schwachen Kräften. Triumphierend zog er unter dem Kopfkissen ein Beutelchen mit einigen Goldstücken hervor, dann stürzte er eilig davon. Fortsetzung folgt.

Gefängnisstrafe durch einen Polizeiergeanten aus der Wohnung geholt werden. Der Mann verstaute sich zunächst in einem Kleiderkranz und legte, als der Beamte ihn dort entdeckte, seiner Abführung den beständig Wiberstand entgegen. Er schlug dem Sergeanten mit der Faust dermaßen ins Gesicht, daß das Blut aus der Nase floß, hieb mit einem Messer um sich und ergriff Jodann ein Weib, mit dem er nach dem Kopfe seines Gegners einen Schlag führte, der glücklicherweise nur das Ohr streifte. Schließlich riß er ein Gewehr von der Wand und drückte es auf den Beamten ab. Zum Glück für diesen verlagte der Schuß. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis.

Stauffurt, 8. Febr. In der Familie des hier wohnenden Arbeiters Wylega hat sich ein bedauerlicher Unfall ereignet. Das ein Jahr alte Töchterchen Martha trippelte in der Stube umher und kam in der Nähe des heißen Kanonenofens ins Stolpern. Der erwachsene Sohn bemerkte dies und wollte das Schneeflecken vor dem Fall schützen, stieß jedoch in der Hast gegen einen auf der Kanone stehenden Topf mit kochendem Wasser, der umfiel und das arme Kind verbrühte. Das kleine Weib ist an den Folgen der Brandwunden gestorben.

Halberstadt, 8. Febr. Im Kasernenent der 4. Kompagnie des hier garnisonierenden Infanterieregiments stürzte ein Hebrut vom 2. Stock des Treppenhauses in den Keller. Dort blieb er mit gebrochenen Rücken und beinungslos liegen. Eine Stunde später erlöste ihn der Tod von seinen Qualen. Wahrscheinlich hat der junge Soldat beim Geräusch auf dem Treppengeländer das Gleichgewicht verloren und ist abgestürzt.

Tangermünde. (Schwere Steuerlasten.) Noch höhere Gemeindefteuern giebt es dieses Jahr. Es sind folgende Zuschläge vorgesehen: Zur Einkommensteuer 25 Proz. (im Vorjahre 200 Proz.), zur Grund- und Gebäudesteuer 300 Proz. (250 Proz.), zur Gewerbesteuer vom stehenden Gewerbebetriebe 700 Proz. (450 Proz.), zur Betriebssteuer 300 Proz. (250 Proz.)

Bermischtes.

Die Kälte. Während im Norden ziemlich strenge Kälte herrscht, der scharfe Nordostwind kommt aus Rußland, wo bis zu 25 Grad notiert worden, liegt der schöne Süden im Schnee. Der Kurzusug von Nizza über Genua-Mailand nach München und Berlin blieb in Oberitalien im Schnee stecken mit 10 Stunden Verspätung. In zahlreichen italienischen und südtürkischen Städten fuhr man Schlitten. Auch in Süd-Frankreich und in Spanien wird recht geklagt.

Durch raffinierte Schwindelerei wurde in Berlin eine Anhängerin der Gejubdeterie um über 40000 Mark betrogen. Die Betrügerin, die 65jährige frühere Ballettänzerin Karoline Maier, wurde gestern aus dem Zuchthause vorgeführt und von der Berliner Strafammer zu einem Jahre Zuchthaus und ihr Neffe wegen Beihilfe zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Starke Schneefälle herrschen auch in Genua und an der Riviera. Seit Jahren sind sie dort nicht so vorgekommen. In Genua ist der Straßenbahnverkehr eingestellt worden. Die Schneedecke hat eine Höhe von fast 60 Zentimetern.

Die älteste Frau Deutschlands, die Witwe Josepha Chajor, geboren im Jahre 1800, ist am Donnerstag in Jazbe gestorben. Sie hinterläßt 30 Enkel und 250 Urenkel.

77 000 Mark fehlten bei einer Revision in der Oberamts-Sparkasse in Kammstatt. Der Staat ist aber für das Manco völlig gedeckt.

Ein Brandunglück bei Firkenswalde. Die 14jährige Tochter des Küstlertüters Feidler im Dorfe Münschhofe benutzte beim Feueranmachen Petroleum. Dabei schlug die Flamme in die Petroleumflasche und diese explodierte. Durch das brennende Petroleum wurden das Mädchen selbst und ihr 3jähriger Bruder in Flammen gesetzt. Beide erlitten schwere Brandwunden. Der Knabe verstarb nach wenigen Stunden, das Mädchen liegt schwer verletzt darnieder; es wird auch kaum mit dem Leben davonkommen.

Aus Selgrad wird gemeldet: Kronprinz Georg geht jetzt wieder seinen gewohnten Privatergnügen nach. Sonnabend ließ er in der unteren Donau Eis aushaden und 20 Soldaten mühten an der eisfreien Stelle baden. Halb ertrunken wurden sie aus der Donau gezogen. Der Kronprinz weidete sich an diesem Anblick. Die Sache wurde jetzt durch die Beschwerde eines erkrankten Soldaten bekannt.

Aus-aller Welt.

Dresden, 12. Febr. (Ein schauriger Fund.) Ein grauenhafter Mord ist in der Nähe des Städtchens Dohna entdeckt worden. Spielende Kinder fanden am Ufer des Müglitzbaches eine verstümmelte männliche Leiche in Packpapier eingewickelt. Der Leiche fehlten beide Arme und Beine. Sämtliche abgetrennten Teile lagen mit im Paket. Die Dresdener Staatsanwaltschaft, die sofort benachrichtigt wurde, hat die Untersuchung eingeleitet. Die Leiche wurde in das Landgerichtsgebäude nach Dresden überführt.

Chemnitz, 10. Febr. (Die schwarzen Fäden.) Wie die „Chemnitzer N. N.“ berichten, sind in Ehrenfriedersdorf die schwarzen Fäden ausgebrochen. Die Krankheit brach in dem Gehöft eines Wirtschaftsbefizers aus und erstreckte sich bisher auf mehrere Familien. Vier Krankenstationen sind errichtet worden. Bisher ist kein Todesfall zu verzeichnen.

Planen, 10. Februar. (Schwäbische Zwillinge.) Der Privatier Verharr Jöblich hier und seine Zwillingsschwester, die Wärdemeisterswitwe Berta Lent geb. Jöblich in Lengeneid, feierten am Sonntag im Kreise ihrer zahlreichen Angehörigen (in beiden Ehen 15 Kinder) ihr 80. Geburtstag. Die beiden alten Leute erfreuen sich der besten Gesundheit, sind noch rüstig und geistig frisch.

Gera, 12. Febr. (Vertrautes Unterbieten.) Bei der Vergebung der Glaserarbeiten für die zweite Kaserne hatte der Mindestfordernde, eine Greizer Firma, die Arbeiten zugeschlagen erhalten, später aber erklärt, daß er sie nicht ausführen könne, weil es für den abgegebenen Preis nicht möglich sei. Jetzt hat die Militärbehörde die Arbeiten auf Kosten der Firma neu ausgeschrieben.

Jena, 9. Febr. Im Hochwasser der Saale ist in der Nähe von Zwängen vorgefunden die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden worden. Ferner ist gestern Abend die Leiche eines Soldaten (Gefreiten)

gefunden worden, die vielleicht schon länger im Wasser gelegen hat, ihr waren von den Fischhollen der Kopf und ein Arm abgetrennt. An der Uniform war nur noch die Bezeichnung 3. Bataillon kenntlich.

Radolfstadt, 10. Febr. (Graufiger Leidenfund.) In der Saale beim Wehr in Uffshärdt wurde die Leiche eines jungen unbekanntes Mannes gefunden. Der Leichnam war ein Meter über dem Wasserspiegel an einem Weidenbusch angehängt, so daß derselbe losgehoben werden mußte. Dem Leichnam fehlte der rechte Fuß, wahrscheinlich ist dieser bei dem Hochwasser von den Fischhollen abgeschlagen worden.

Hamburg. In der Forst Appel traf der Forstaufseher vier Wilderer. Da seine Aufforderung, die Gewehre wegzulegen, nicht befolgt wurde, schoß er und tötete einen der Wildbiede.

München, 11. Febr. In der Nähe des Nymphenburger Volksgartens rannte gestern Abend ein Automobil mit voller Wucht gegen einen Baum. Der acht Jahre alte Knabe des früheren Bürgermeisters von Nymphenburg, der noch reich zur Seite springen wollte, geriet mit dem Kopf zwischen den Baum und einer Laterne des Fahrzeuges, wodurch ihm der Schädel vollständig zerquetscht wurde. Von den Insassen des Automobils wurde ein Herr schwer, eine Dame leicht verletzt. Der Chauffeur soll die Schuld an dem Unfall tragen.

Zweibrücken. Im deutschen Süden läßt man das Leben lustiger auf. Hier trieb ein Referendar im Frack und Zylinder in Folge einer Bette ein Schwein durch die Stadt. Seine Beförderung gab ihm einen Verweis, aber die Fleischedigte drückte ihm ihre Hochachtung aus.

Hirschberg, 11. Febr. Für die vom Hochwasser Geschädigten sind aus privaten Mitteln 80000 Mk. aufgebracht worden, darunter eine Spende des Ministerpräsidenten v. Bodewils im Betrage von 2000 Mk.

— * 's hat alles sein Ursach! In Eichen-dorf in Niederbayeren wollten zwei Leute heiraten. Als die Braut vom Pfarrer kam, fragte er: „Sie waren schon einmal verheiratet?“ — Antwort: „Ja!“ — Wo ist ihr Mann?“ — „Er ist nach America ausgewandert!“ — „Lebt er dort noch?“ — „Nein!“ — „So ist er dort gestorben?“ — „Nein!“ — „Erstamt fragt der Pfarrer weiter: „Was ist denn sonst mit ihm?“ — Da erwiderte die Frau: „Na, g'heint ham's n' dent (drüben)!“



Diese bürgt

für beste Qualität!

Man	Dr. Oetker's Backpulver
verlange	Dr. Oetker's Puddingpulver
nur	Dr. Oetker's Vanillinzucker.

Anzeigen.

Zwei Mädchen

im Alter von 14 bis 20 Jahren, für meine Bedienung zum Bedienen der Badegäste für angemessenen Lohn und gute Trinkgelder zum 1. April gesucht.

H. Schiementz.
Centralbad Wittenberg.

Chauffeur-

Behrlinge gesucht. Gründliche Ausbildung. Freier Stellennachweis. Prospect frei.

Automobilführer-Technikum
Magdeburg 63, Regierungstr. 17.

Ein goldenes Armband

auf dem Wege von Col. Naumburg nach Annaburg verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Blattes.

Mais

in den nächsten Tagen ankommend, ab Lowry bedeutend billiger. Bestellungen erbittet rechtzeitig.

Adolf Weicholt, Prettin.

Eine Unter-Stage

geteilt oder im ganzen, zum 1. April oder später zu beziehen.

Aug. Ader, Aderstr. 1.

Ein ordentliches Hausmädchen

sucht zum 1. April event. auch früher

Frau Eckhardt,

Nittergut Zwiefstgton.

Meldungen in der Exped. d. Bl.

Centrifugen- und Land-Butter

empfeht zum Tagespreise

J. G. Hollmig's Sohn.

Büchlinge

empfeht J. G. Hollmig's Sohn.

Himbeer-Marmelade

nach englischer Art

empfeht J. G. Fritzsche.

Sieben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

„Verzage nicht!“

(Nach Samuel Smiles)

Mit dem Vorwort von Paul Lehmann.

Ein Buch für alle aus dem praktischen Leben

für dasselbe.

„Mache deine Tage bei ihrer Morgenröthe und gib ihnen bis zur Abendglut das Geleit!“

Schöne, fesselnde, volkstümliche Sprache. Jeder Satz eine beherzigenswerte Lehre. Jedem steht der Weg nach den Höhen des Lebens offen. Ihn zu finden und ihn mit Ehren und Anstand zu beschreiten, lehrt das Buch: „Verzage nicht!“

Ein Festgeschenk für alle.

Ein wertvoller Begleiter und Berater fürs Leben.

Inhalt: Selbstachtung, Selbsterziehung, Selbsthilfe, Arbeit, Beharrlichkeit und Fleiß, Wehe dem Verzagten! Verbesserung der Lebenslage, Charakterstärke, Schule und Erfahrung, Mut, Selbstbeherrschung, Temperament, Pflichtgefühl und Wahrhaftigkeit, Gute und schlechte Vorbilder, das Geheimnis des Erfolges, Geschäftskente, Anwendung der Zeit.

Preis kartoniert 1.60 Mk., fein geb. 2.25 Mk.

Das Werk ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, wofolbst auch ausführliche Prospekte mit Proben aus den einzelnen Abschnitten unentgeltlich ausgegeben werden.

Otto Hendel Verlag, Halle a. S.

Verlag der Saale-Zeitung.

Bildhübsch

macht ein gutes, reines Gesicht, volles, jugendfrisches Aussehen, weiche, sommerliche Haut und lebendige Augen.

Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul

& Schmid 60 Pf. bei: Max Bucke,

Otto Schwarze

und Apotheker Eilers

Wenn Sie mit Husten, Schnupfen, Seiserkeit, Satareth, Ferschleimung oder anderen Krankheiten der Atemwege zu kämpfen haben, besonders wenn Sie schon vieles versucht und ein tatfächlich gutes, wirksames Mittel noch nicht gefunden haben, dann bitte versuchen Sie es einmal mit

Eukalyptus-Bonbons

(Schummarke Zwillinge)

von Knape & Wirt, Leipzig.

Dieselben bewahren sich profarig, besonders wenn die Bonbons in jedem Paket beigefügte Gebrauchsanweisung richtig befolgt wird. Paket 10 u. 30 Pfg. zu haben in Annaburg bei

J. G. Fritzsche.

Visitenkarten

fertigt schnell und sauber

H. Steinbeils, Buchdruckerei

**Jagdwesten,
Blaue und braune
Walkjacken,
Unterzeuge f. Herren
und Damen,
Kinder-Trikots,
Leibbinden,
Kniewärmer,
Zuavenjäckchen,
Sweaters,
Tisch-, Bett- und
Schlafdecken,
weisse und bunte
Betttücher,
Tailleutücher,**

**weisse und bunte
Hemden für Herren,
Jamen und Kinder,
Kopftücher,
Jungen-Mützen,
Capotten,
Sophadecken,
Handschuhe,
Corsets, Strümpfe,
Chemisets,
Kragen, Schlipse,
Manschetten,
Kleiderstoffe,
Läuferstoffe,
Strickwolle u. s. w.**

empfehlte in allen Preislagen

Seb. Schimmeyer.

Bei Erkältung



und deren Folgen wie Hustenreiz, Keuchhusten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Brustbeklemmung, Brustschmerzen nehme man die vorzüglichen, von vielen Ärzten empfohlenen **Hoflieferant Ehrlichschen konzentrierten echten Malzbonbons**, das wirklich sicherste Linderungsmittel.

Erhältlich in Annaburg bei Rob. Bengsch.

Richard Hilpert
Porzellan-Malerei, Annaburg
empfehlte sein reichhaltiges Lager in

Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren.

Nippes
in hervorragenden Neuheiten.
Tafel-, Kaffee-, Bier- und Likör-Service.
Küchen-Garnituren
in Porzellan und Steingut.
Waschgarnituren.
Tafelaufsätze.
Vasen in Majolika, Glas und Steingut.

Große Auswahl in **Gebrauchs-, Luxus- und Geschenk-Artikeln.**
Wandteller, Büsten, Palmenkübel.
Wein-, Likör-, Bier- u. Schnapsgläser.
Stammseidel in verschiedener Ausführung.

Gasstrümpfe und Gaszylinder zc.

Oscar Naumann, Wittenberg.
Atelier für feine Damenschneiderei
unter bewährter Leitung.

Stets neueste Kleiderstoffe. Pünktliche Lieferung.
Eleganter Sitz. Solide Preise.

Trauerkleider nach Maß binnen 24 Stunden.
Schwarze Kleiderstoffe — Halbtrauerstoffe.
Fertige schwarze Westen und schwarze Kostümröcke halte für vorkommende Trauerfälle in allen Weiten stets vorrätig.

**Wendelsteiner Häusner's
Brennessel-Spiritus**



Flasche M. 0.75, 1.50, 3.—, seit vielen Jahren als vorzügliches Haarwasser von intensiver Wirkung gegen Haarausfall, Schuppen, Haatlosigkeit usw. bekannt. Nur die Originalflasche mit der allein ächten Marke „Wendelsteiner Kirchengel“ bewahrt vor Schaben, sonstweise man jede Nachahmung schweigend zurück. Vorrätig in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
In Annaburg bei Apotheker A. Eisers.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung.

**Kufekes
Kindermehl**

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.

Zu haben bei J. G. Hollmig's Sohn.

**Selbstgeröstete
Kaffee's**
a Pfund 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.00 M.
empfehlte **J. G. Fritzsche's**

Zum Zeichnen-Unterricht
empfehlte die
6 Grundfarben für Zeichnwecche
● Pastellkreiden ●
Zeichnpinsel, Reißzwecken
Zeichen-Unterlagen
Bunt- und Zinkstifte
alle Sorten Bleistifte
Lineale, Radiergummi.
Herm. Steinbeiß,
Buchdruckerei.

**Köstritzer
Schwarzbier**
in Flaschen empfehlte
Carl Kötz,

Groben Gaskoks
pro Zentner 1,40 M., bei größerer Abnahme 1,30 M., verkauft
Gasanstalt Annaburg.

1000 Stück
Taschenpiegel gratis.
Jeder Käufer von 50 Pfg. Ware außer gemahl. u. Würfelzucker erhält einen solchen, so lange der Vorrat reicht, gratis.
Rich. Seibmann,
Torgauerstraße 29.

**Frisches Refir-
Gebäck**
empfehlte **Wilh. Riethdorf.**

Bettfedern
prima Qualität, empfehlte
Seb. Schimmeyer.

Feinste Apfelsinen
empfehlte **J. G. Fritzsche.**

**Original Reichels
Likör-Essenzen**
stets vorrätig in der
Apothek Annaburg.

Verblüffend einfach

geht das Waschen mit dem neuen Waschmittel
„Waschheze“.

Kein Einseifen, kein Reiben!
Kein Bürsten, kein Bleichen!
Garantiert frei von Chlor!
Keine Zerförmung der Wäsche.
Passend für jede Wasch-Methode.
Kostlose Arbeits-Erparnis!
**Für Waschmaschinen ein Ideal-
Waschmittel!**

Paket 25 Pfg.
Zu haben in der
Apothek Annaburg.

**J. G. Fritzsche
Niederlage
der Weingroßhandlung
Brunner & Co.**

Herzogl. Braunschweig-Blüneburg.
Kollieferant, Wolsenbüttel.
Mosel- und Rheinweine
a Fl. 0,80—2,50 M.
Rotweine a Fl. 1,00—2,60 M.
Portweine Fl. 1,50—2,60 M.
Sekt von Klotz & Förster,
Freysburg a. U.
Nothhappchen, halbr. Jubiläum-
Füllung a 1/2 Fl. 3,75 M.
a 1/3 Fl. 2,00 M.
Matador trocken, Fl. 4,20 M.
Carte Blanche, Fl. 2,70 M.

**H. Magdeburger
Sauerkohl**
empfehlte **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Emmenthaler
Edamer
Camembert-
Limburger**
und ff. Landkäse
empfehlte **J. G. Fritzsche.**

Ansichtspostkarten von Annaburg
in verschiedenen Mustern empfehlte
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Reinhold Hasse, Jessen
Möbel-Magazin
Tischlerei mit Maschinen- und Motorbetrieb.
Grösste Auswahl einzelner Möbel
sowie ganzer **Wohnungs-Einrichtungen**
in verschiedenen Holzarten.
Solide Arbeit. Mäßige Preise.
Nach auswärts frei Bahstation.
Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen. **Der Obige.**

August Acker,
Bahnspeditions-, Fuhr- u. Möbeltransportgeschäft.



Empfehle mich dem geehrten Publikum von **Annaburg und Umgegend** zur Uebernahme von **Transporten** aller Art sowie täglicher **An- und Abfuhr** von **Öl- und Frachtgütern** zu mäßigen, event. zu vereinbarenden Frachttätzen.
In vorkommende Bedienung zusichernd, bitte ich um weitere gültige **Unterstützung** meines Unternehmens.
Hochachtungsvoll

August Acker.
NB. Kutsch- und Reise fuhrwerk zu jeder Tageszeit
Kutschwagen werden auch leihweise abgegeben.

**Hochelegante
Papier-Ausstattungen**
(Briefbogen und Kouverts)
vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner
Auswahl zu haben bei
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

